

das Benediktiner-Frauenkloster zu Habstal
in Hohenzollern.

Das Benediktiner-Frauenkloster zu Habstal
in Hohenzollern.

Kloster Habstal, in der seit 1848 preussisch,
in Provinz Hohenzollern (ehemals Fürstentum Hohen-
zollern-Sigmaringen) gelegen und von Sigmaringen,
dem Sitze der Kreisregierung und der Residenz der
hochfürstlichen Dynastie der Hohenzollern (Kath. Linie)
15,7 Klm. südöstlicher Richtung entfernt, zählt mit
der kleinen gleichnamigen Gemeinde zu den ältesten
mittelalterlichen Ansiedlungen des hohenzollernischen
Ostrachgebietes. Von Kraichenwies der Sommerresidenz
des Fürsten von Sigmaringen, wie von Ostrach, dem im
Bahnverkehr östlichste Grenzorte des hohenzollernischen
Oberlandes und dem württembergischen Städtchen Men-
gen ist Habstal von drei verschiedenen Richtungen
her in je 1½ Wegstunden erreichbar. Zu Ausgang des
XII. Jahrhunderts scheint die Umgebung von Habstal
als Weidebezirk Gemeingut des zahlreich umwohnenden
Adels gewesen zu sein, der allda für seinen Viehstand,
heute noch in der schwäbischen Bauernsprache die „Hab“
genannt, eine grosse gemeinsame Herde „Stall“ hatte.
Wir geben hier die wahrscheinlichst klingende von all
den vielen Deutungen des Ortsnamens Habstal, zumal
noch zur Neige des XV. Jahrhunderts die Gotteshaus-
urkunden „Habstall“ schreiben. —
In Habstals Besitz teilte sich, wie 1250 schab,
das ritterliche Brüderpaar der Pfalzgrafen Hugo IV. und

Kloster Habstal, in der seit 1848 preussisch,
in Provinz Hohenzollern (ehemals Fürstentum Hohen-
zollern-Sigmaringen) gelegen und von Sigmaringen,
dem Sitze der Kreisregierung und der Residenz der
hochfürstlichen Dynastie der Hohenzollern (Kath. Linie)
15,7 Klm. südöstlicher Richtung entfernt, zählt mit
der kleinen gleichnamigen Gemeinde zu den ältesten
mittelalterlichen Ansiedlungen des hohenzollernischen
Ostrachgebietes. Von Kraichenwies der Sommerresidenz
des Fürsten von Sigmaringen, wie von Ostrach, dem im
Bahnverkehr östlichste Grenzorte des hohenzollernischen
Oberlandes und dem württembergischen Städtchen Men-
gen ist Habstal von drei verschiedenen Richtungen
her in je 1½ Wegstunden erreichbar. Zu Ausgang des
XII. Jahrhunderts scheint die Umgebung von Habstal
als Weidebezirk Gemeingut des zahlreich umwohnenden
Adels gewesen zu sein, der allda für seinen Viehstand,
heute noch in der schwäbischen Bauernsprache die „Hab“
genannt, eine grosse gemeinsame Herde „Stall“ hatte.
Wir geben hier die wahrscheinlichst klingende von all
den vielen Deutungen des Ortsnamens Habstal, zumal
noch zur Neige des XV. Jahrhunderts die Gotteshaus-
urkunden „Habstall“ schreiben. —

In Habstals Besitz teilte sich, wie 1250 schab,
das ritterliche Brüderpaar der Pfalzgrafen Hugo IV. und

Rudolf von Tübingen am Neckar. In hochherzigster Weise schenkte der überlebende Ritter am 20. Mai 1259, zu Gottes Ruhm und ihrer Seligkeit ihre Besitzungen und Gerechtsame zu Habstal an die Dominikanerinnen der Sammlung zu Mengers. Die Schenkung erfolgte am obge. anzehnten Tage im Monat der Fasten, am meldesten Tage im Beisein der Predigerbrüder Johannes von Ravensburg, Provinzials der Dominikaner durch die Deutschen Landleute, als Eberhard II. Graf von Waldburg auf dem Bischofsstuhle zu Konstanz war sass. Die unter Anführung der seligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria errichteten Klostergebäude, bestehend aus der Kirche, dem dem hl. Erasmijes Stephanus geweiht. Die Nonnen waren, von erster Stüftung bis her nach wie sich Habstals Geschichtsschreiber, P. Eusebius Reuttmayr aus dem Augustiner-Chorstift St. Peter zu Waldsee (von 1675-1699 Pfarrer u. Beichtiger) ausdrückt, durchweg Töchter des hohen und niederen Adels. Das Adelsprivileg liess man mit dem Beginn des 17. Jahrhunderts in Habstal jedoch fallen zum grossen Segen für den regulären Geist, zu welchem das durch vielseitige Vermächtnisse im Laufe der Zeit sehr zu materiellem Wohlstande gekommene Stift bedeutend imbusse erlitten hatte. Am 1363 gingen am St. Elisabethentag Kirche u. Kloster in Flammen auf.

Wie über die Schicksale der meisten Gotteshäuser bis zur Periode der Neuzeit sich nur spärliche Nachrichten vorfinden, ist das ebenfalls bei Habstal der Fall, zu mal es als Dominikanerinnenkloster niemals eine her-

vorrangende Rolle, während der Landes- und Ordensge-
 schichte spielte. Kaum hätten die Mönche
 zwischen 1550 und 1600 eine bedeutende
 Glaubensspaltung wie Habst. weil in
 der Religion seiner Väter treu geblieben
 sein gelogen, so ziemlich unbehelligt. Umso empfin-
 dlicher wurde unser Kloster jedoch von dem Wirrsale
 des dreissigjährigen Krieges mitgenommen, der beinahe
 das katholische Süddeutschland am härtesten
 brandschatzte und besonders auf den Besitztümern
 der Klöster die grauenvollsten Verwüstungen an-
 richtete. Habst. Mönche flüchteten vor dem Schwed und
 den verrohten Landsknechten ins Land Tirol. Von
 1615 - 1633 waren die Klostergebäude total verlassen.
 Nach der Rückkehr aus dem Exil hatten die wenigen
 Frauen mit der bittersten Armut zu kämpfen und
 konnten erst mit 1680 ernstlich daran denken Kloster
 und Kirche, die beinahe in Ruinen lagen, von Grund
 auf zu erneuern. Am 24 August war durch Weibisch,
 of Georg Sigismund v. Konstanz Kloster u. Kirchenweihe.
 Nun zog neues Leben in's St. Stephanskloster
 am Weithart. D. Eusebius Reuttmayr, der bereits
 obengenannte Historiker und Chronist, scheint ein
 ganzer Mann nach dem Herze Gottes gewesen zu sein.
 Er überwachte treu über die Beobachtungen der Or-
 densatzungen. Der Personalstand der Frauen nahm er,
 treulich zu, weist unter Priorin Theresia Schürti
 (1714-1758) 23 Conventualis, unter Priorin Columba

vorrangende Rolle, weder in der Landes- noch Ordensge-
 schichte spielte. Kaum hätten die Mönche einiger Pri-
 orien bis 1700 ernuert werden. Vom Einflusse der
 Glaubensspaltung blieb Habst. weil in der Religion seiner
 Väter treu gebliebenen Oberschwa-
 ben gelegen, so ziemlich unbehelligt. Umso empfin-
 dlicher wurde unser Kloster jedoch von dem Wirrsale
 des dreissigjährigen Krieges mitgenommen, der beinahe
 das katholische Süddeutschland am härtesten
 brandschatzte und besonders auf den Besitztümern
 der Klöster die grauenvollsten Verwüstungen an-
 richtete. Habst. Mönche flüchteten vor dem Schwed und
 den verrohten Landsknechten ins Land Tirol. Von
 1615 - 1633 waren die Klostergebäude total verlassen.
 Nach der Rückkehr aus dem Exil hatten die wenigen
 Frauen mit der bittersten Armut zu kämpfen und
 konnten erst mit 1680 ernstlich daran denken Kloster
 und Kirche, die beinahe in Ruinen lagen, von Grund
 auf zu erneuern. Am 24 August war durch Weibisch,
 of Georg Sigismund v. Konstanz Kloster u. Kirchenweihe.
 Nun zog neues Leben in's St. Stephanskloster
 am Weithart. D. Eusebius Reuttmayr, der bereits
 obengenannte Historiker und Chronist, scheint ein
 ganzer Mann nach dem Herze Gottes gewesen zu sein.
 Er überwachte treu über die Beobachtungen der Or-
 densatzungen. Der Personalstand der Frauen nahm er,
 treulich zu, weist unter Priorin Theresia Schürti
 (1714-1758) 23 Conventualis, unter Priorin Columba

Wettin 1779 demnach. Mit der Hebung des Lebens ging auch nach Reuttmayrs Ab-
des irdischen Wohlstandes voran, und in
Vorstellungen und Berichter über sich in der Leitung
des Hauses ablösend. Auf den Altar des Vaterlandes hatte
Habstalt durch das ganze 18. Jahrhundert hin voll,
auf Gelegenheit seinem Tribut zu legen. Die Krieger.
läufe sorgten redlich dafür. (Spanischer Erbfolgekrieg
etc.)

Habstalt als Lehensherr von der Gründung
ab bis 1554, dem Aussterben, die Grafen von Werder,
hier, ihrerzeit vom Rheintal bis tief nach Oberschw.
bei Linz sehr begütert und einflussreich. Sie wur-
den von den Grafen zu Sigmaringen abgelöst, welche
die Schirmvogtei bis zur Säkularisation des Stiftes
ausübten. Um die Abfindungssumme von 20'000
Gulden (ein für jene Zeiten schweres Gold) liess sich
Habstalt um die Mitte des 17. Jahrhunderts von
den Krieger und mitunter ziemlich unauköslichen
Gegenleistungen den Sigmaringern gegenüber ent-
heben.

Unter dem Priorate der Frau Crescencia Dertling
(1790 - 1807) brachen für das still seinem hohen Berufe
gewissermassen nachlebende Gotteshaus schwere Zeiten
an. Die Invasionen der Franzosen führten die ver-
wagene Söldtruppe der Westens durch Süddeutsch,
tard, das vorderrösterreichisch war, auf dem Herrn der
Habsburgischen Kaiserinmacht, die österreichische Krone,

Wettin 1779 demnach. Mit der Hebung des vergrößerten
Lebens ging auch nach Reuttmayrs Ab- Tod die Mehrung
des irdischen Wohlstandes voran, indem lauterwürdige
Vorstellungen und Berichter sich in der Leitung
des Hauses ablößten. Auf den Altar des Vaterlandes hatte
Habstalt durch das ganze 18. Jahrhundert hin voll,
auf Gelegenheit seinem Tribut zu legen. Die Krieger.
läufe sorgten redlich dafür. (Spanischer Erbfolgekrieg
etc.)

Habstalt als Lehensherr waren von der Gründung
ab bis 1554, dem Aussterben, die Grafen von Werder,
hier, ihrerzeit vom Rheintal bis tief nach Oberschw.
bei Linz sehr begütert und einflussreich. Sie wur-
den von den Grafen zu Sigmaringen abgelöst, welche
die Schirmvogtei bis zur Säkularisation des Stiftes
ausübten. Um die Abfindungssumme von 20'000
Gulden (ein für jene Zeiten schweres Gold) liess sich
Habstalt um die Mitte des 17. Jahrhunderts von
den Krieger und mitunter ziemlich unauköslichen
Gegenleistungen den Sigmaringern gegenüber ent-
heben.

Unter dem Priorate der Frau Crescencia Dertling
(1790 - 1807) brachen für das still seinem hohen Berufe
gewissermassen nachlebende Gotteshaus schwere Zeiten
an. Die Invasionen der Franzosen führten die ver-
wagene Söldtruppe der Westens durch Süddeutsch,
tard, das vorderrösterreichisch war, auf dem Herrn der
Habsburgischen Kaiserinmacht, die österreichische Krone,

Landes. Obwohl Habstalt war tag nicht ferne abseits
 von der nordbreitenden Heeres-Strasse der such-
 losen französischen Soldateska. Die Jahrbücher des
 Klosters bringen von 1798-1800 eine Schreckens-
 nachricht um die andere. Gewaltig wa stiegen die
 Kontributionen, welche dem Kloster auferlegt
 wurden. Es wurde nebst dem in der gemessensten
 Weise bestohlen und ihm durch die einquartierten
 Truppen alle Vorräte geraubt. In den Tagen der den-
 würdigen Schlacht bei Ostrach (Frühjahr 1799)
 occupierten französische Offiziere sogar die klei-
 nen Räume des Hauses und zwangen die Nonnen zum
 veranstalten grossen luxuriöser Festgelage, wobei
 sie Tanzmusik machen und sich selber im Reigen
 schwingen mussten. Moralischer Vergehen machten
 sich jedoch die wehrlosen Frauen nicht an schuldig.
 Eine von der Fürstbischoff: Carl zu Konstanz vor-
 genommene Visitation Habstalts hatte unmittelbar
 nach dem Rückzuge der Franzosen (1800) die wärm-
 sten Lobsprüche für den inneren Geist und das reli-
 giöse Leben zum Recess. Eine wahrer Schutzgenius
 ihrer Mitschwesterin war die ehrwürdige Frau Genovefa
 Kleserin aus Hl. Kreuz bei Kolmar im Elsass gebür-
 tig. Sie legte Profess im „weissen Kloster“ in Strass-
 burg ab noch vor dem Ausbruche der Revolution, flüch-
 tete sich nach der Zerstörung ihres Professhauses nach
 dem Breisgau und verlebte sich der Communität Hab-
 stalts ein. Sie hatte gewandte Umgangsformen und verstand

Landes. Obwohl Habstalt war tag nicht ferne abseits
 von der nordbreitenden Heeres-Strasse der such-
 losen französischen Soldateska. Die Jahrbücher des
 Klosters bringen von 1798-1800 eine Schreckens-
 nachricht um die andere. Gewaltig wa stiegen die
 Kontributionen, welche dem Kloster auferlegt
 wurden. Es wurde nebst dem in der gemessensten
 Weise bestohlen und ihm durch die einquartierten
 Truppen alle Vorräte geraubt. In den Tagen der den-
 würdigen Schlacht bei Ostrach (Frühjahr 1799)
 occupierten französische Offiziere sogar die klei-
 nen Räume des Hauses und zwangen die Nonnen zum
 veranstalten grossen luxuriöser Festgelage, wobei
 sie Tanzmusik machen und sich selber im Reigen
 schwingen mussten. Moralischer Vergehen machten
 sich jedoch die wehrlosen Frauen nicht an schuldig.
 Eine von der Fürstbischoff: Carl zu Konstanz vor-
 genommene Visitation Habstalts hatte unmittelbar
 nach dem Rückzuge der Franzosen (1800) die wärm-
 sten Lobsprüche für den inneren Geist und das reli-
 giöse Leben zum Recess. Eine wahrer Schutzgenius
 ihrer Mitschwesterin war die ehrwürdige Frau Genovefa
 Kleserin aus Hl. Kreuz bei Kolmar im Elsass gebür-
 tig. Sie legte Profess im „weissen Kloster“ in Strass-
 burg ab noch vor dem Ausbruche der Revolution, flüch-
 tete sich nach der Zerstörung ihres Professhauses nach
 dem Breisgau und verlebte sich der Communität Hab-
 stalts ein. Sie hatte gewandte Umgangsformen und verstand

es treflich, sich mit den ferndlischen Truppen abzufinden.
Die Kriege tobten aus. Die Schäden besserten sich
nach und nach wieder, besonders als im
Jahre 1801 das schwer nennswürdige Stift einjüngere
und für die Leitung eines religiösen Hauses höchst taug-
liche Vorsteherkraft erhielt. Frau Conrada, die Letzte
der noch kanonisch gewählten Priorinnen Habstals, re-
gierte von 1801 bis zu ihrem Tode 1826, wo sie im
ihren 88 Lebensjahre hochverdient um ihr Gottesvolk
und die ganze Umgegend das Zeitliche segnete. —
Profess-Ablegungen verzeichnet uns das neuermachte
Jahrhundert noch im ganzen 4. Frau Ludovica Rinder-
le aus Ottobenern gelobte sich am 25 Nov. 1805 als die
Letzte der Dominikanerinnen noch im Habstal Gatten.
Es war wenige Monate vor dem Eintreffen des Aufhebungs-
ediktes. In Folge der sogenannten Conföderations-Akte,
wies der längst schon ausgelegte Säkularisations-
plan dem hochfürstlichen Hause Sigmaringen das
Stiftsgebiet von Kloster Habstal etc zu. Dessen Innesse
hatte Fürst ^{Anton} Aloisius von Sigmaringen zu pensionir-
en. Es waren unter Priorin Conrada 15 Chorfrauen und
4 Kalensschwesteren. An Einkünften wies die Klosterver-
waltung Habstal im Uebergangs-Stadium an Sigma-
ringen rund 12'356 Gulden vor.
Der menschenfreundliche Fürst Anton Alois liess
die Conventualität von Habstal als halbes Jahr
weiterführen. Das Klosterhaus zu wohnen
sah er nicht gern, weil es nicht schön

es treflich, sich mit den ferndlischen Truppen abzufinden.
Die Kriege tobten aus. Die Schäden besserten sich
nach und nach wieder, besonders als im
Jahre 1801 das schwer nennswürdige Stift einjüngere
und für die Leitung eines religiösen Hauses höchst taug-
liche Vorsteherkraft erhielt. Frau Conrada, die Letzte
der noch kanonisch gewählten Priorinnen Habstals, re-
gierte von 1801 bis zu ihrem Tode 1826, wo sie im
ihren 88 Lebensjahre hochverdient um ihr Gottesvolk
und die ganze Umgegend das Zeitliche segnete. —
Profess-Ablegungen verzeichnet uns das neuermachte
Jahrhundert noch im ganzen 4. Frau Ludovica Rinder-
le aus Ottobenern gelobte sich am 25 Nov. 1805 als die
Letzte der Dominikanerinnen noch im Habstal Gatten.
Es war wenige Monate vor dem Eintreffen des Aufhebungs-
ediktes. In Folge der sogenannten Conföderations-Akte,
wies der längst schon ausgelegte Säkularisations-
plan dem hochfürstlichen Hause Sigmaringen das
Stiftsgebiet von Kloster Habstal etc zu. Dessen Innesse
hatte Fürst ^{Anton} Aloisius von Sigmaringen zu pensionir-
en. Es waren unter Priorin Conrada 15 Chorfrauen und
4 Kalensschwesteren. An Einkünften wies die Klosterver-
waltung Habstal im Uebergangs-Stadium an Sigma-
ringen rund 12'356 Gulden vor.
Der menschenfreundliche Fürst Anton Alois liess
die Conventualität von Habstal als halbes Jahr
weiterführen. Das Klosterhaus zu wohnen
sah er nicht gern, weil es nicht schön

konvent durften unbehelligt ihres Ordens nachleben. Vom Areal wurde ihnen nur das Lebensunterhaltes ein Bauhof ausgeschrieben. Nur für den Fall, dass die hochfürstliche Regierung Gebühlichkeiten anderweitige Dispositionen treffen sollte, müsste eine Aenderung im Kloster eintreten.

Die Jahre des Pensionistenstandes vom Frauenconvente (von 1806-1841) sind eine stille schöne Friedensepoche in der Geschichte Alt-Habstals. Gebet und Wohltun war das Leben der braven Nonnen, deren Reihen sich freilich immer mehr lichteteten. Bervor Tode des P. Melchior Hammer aus dem Stift Kreuzlingen bei Konstanz, Beichtiger von 1802-1824 (gest. 1824) bestand die Personalliste noch aus 12 Frauen und einer Schwester. Durch die vorzügliche Besorgung einer vom Alters her bestehenden Apotheke erwiesen sich die Töchter Habstalerinnen ungemein geweremützig dem schlichten Volke, denn sie meistens die Medikamente unentgeltlich ausfolgten. Die Juniorin des Conventes betrieb Frau Ludovica Rinderle betrieb die Heilkunde und führte Habstals Dorfjugend in die Kräuterkunde ein.

Frau Priorin Conrada machte, 1826 auf's Todbettge, konnen aus ihrem Sparpfennig an den Schulford von Habstal eine hochherzige Stiftung, die mit 1830 durch die milde Beisteuer der noch lebenden Conventualinnen auf 1150 Gulden gediehen war und der Grundstock zum Schulvermögen wurde, aus dessen Zinsen heute noch den Schülern von Habstal alle Lehrmittel unentgeltlich

konvent durften unbehelligt ihres Ordensvorschriften nachleben. Vom Areal wurde ihnen nur Bestreitung ihres Lebensunterhaltes ein Bauhof ausgeschrieben. Nur für den Fall, dass die hochfürstliche Regierung betreffs der Gebühlichkeiten anderweitige Dispositionen treffen sollte, müsste eine Aenderung im Kloster eintreten.

Die Jahre des Pensionistenstandes vom Frauenconvente (von 1806-1841) sind eine stille schöne Friedensepoche in der Geschichte Alt-Habstals. Gebet und Wohltun war das Leben der braven Nonnen, deren Reihen sich freilich immer mehr lichteteten. Bervor Tode des P. Melchior Hammer aus dem Stift Kreuzlingen bei Konstanz, Beichtiger von 1802-1824 (gest. 1824) bestand die Personalliste noch aus 12 Frauen und einer Schwester. Durch die vorzügliche Besorgung einer vom Alters her bestehenden Apotheke erwiesen sich die Töchter Habstalerinnen ungemein geweremützig dem schlichten Volke, denn sie meistens die Medikamente unentgeltlich ausfolgten. Die Juniorin des Conventes betrieb Frau Ludovica Rinderle betrieb die Heilkunde und führte Habstals Dorfjugend in die Kräuterkunde ein.

Frau Priorin Conrada machte, 1826 auf's Todbettge, konnen aus ihrem Sparpfennig an den Schulford von Habstal eine hochherzige Stiftung, die mit 1830 durch die milde Beisteuer der noch lebenden Conventualinnen auf 1150 Gulden gediehen war und der Grundstock zum Schulvermögen wurde, aus dessen Zinsen heute noch den Schülern von Habstal alle Lehrmittel unentgeltlich

überlassen werden. Ihre Krippen u. Delbergstiftung, so, wie das „H. Grab“ zeugen ferner noch von weiteren frommen Vergabungen der letzten Dominikanerinnen Habsbols.

Von 1826 - 1829 stand dem aussterbenden Convente die bisherige Subpriorin Frau Karoline Seyfried vor. Als diese nach drei Jahren in bona senectute aus dem Zeitlichen schied, rückte die Seniorin an die Spitze der nunmehr aus acht Mitgliedern bestehenden Convent. Sie trass Dominika Storr aus Ulm, war eine edle fromme Seele und Meisterin auf der Orgel und in Violinspielen. Als sie im Jahre 1830 mit Tod abging, kam es bald seitens der hochfürstlichen Landesregierung angeregt, zwischen dieser und den 6 Frauen Unterhandlungen zum Austrag, laut welcher das Klostergebäude von den Insassen geräumt, diese mit Pensionen bedacht in die Welt ziehen und in den leeren Räumlichkeiten die Präparandenanstalt des Landes (Lehrerseminar) eingerichtet werden sollte. Am 4. Februar 1841 war der Abschied von den jetzt noch fünf lebenden greisen Ordensschwwestern aus ihrem Professhause in die Welt. Mit tiefer Wehmut sollen sie weggegangen sein. Zwei siedelten sich in Krauchenwies an. Schwester Alberto Müller suchte den noch zurrecht bestehenden Klosterfrieden im aufgehobenen Stift Inzigkofen bei Sigmaringen auf. Frau Ludovica Rinderle die vielerfahrene Apothekerin privatisirte in ihrer Heimat Ottobrunn und sah - freilich unter ganz bescheidenen Verhältnissen - das hochberühmte

Gedächtnistage wieder aufleben, die eine
andere der Frauen aus dem alten Convente gehen zu
Gott." vermerkt der Chronist der Pfarrei Habstal schon
zum Jahre 1847. Am 11. Mai 1862 war
Schuster zu Augsburg bei ihrer Schwester als die aller-
letzte von Habstals Nonnen (Dominicaner. Ordens) in
die Ewigkeit gegangen. Frau Franzisca, die vieljährige
Kapellmeisterin der Habstaler hatte 84 Jahre lang ge-
lebt.

Bis die letzte Dominicanerin ihre Grabesruhe
gefunden hatte in der bayerischen Heimerde zogen
wechselvolle Schicksale über das ehemalige Ordenshaus
am Weithart. Mit dem Revolutionsjahre 1848 waren
die Tage der Lehrerbildungsanstalt in Habstal auch
bereits gezählt. Hohenzollern wurde preussisch und
wies seine Lehramtskandidaten in die Rheinlande.
Das Weisere u. Taubstummeninstitut, welches zugleich
mit dem Lehrerseminar am 1847 in Habstal eröffnet
worden war, blieb noch 8 Jahre länger allda best-
hen. Mit 1856 eröffnete der Staat in einstmals Ordens-
haus eine Straf- u. Korrektionsanstalt, in welcher barm-
herzige Schwestern vom hl. Vinzenz unter einer weltlich-
en Verwaltung die Hausgeschäfte besorgten. Das Jahr
1874 sah das Lachthaus sich wieder auflösen und Hab-
stal trug als leeres Gebäude, das nur zum kleinsten
Theile an Klerikhäuser vermerkt war, bis in's Spätjahr
1892 den finsternen u. schwermüthigen Charakter des
Gefängnisses zur Schau.

Dem Fiskus erwachsen durch den Unterhalt des leer-
stehenden ehemaligen Klosters nicht geringe Kosten. Er
schrieb es zum Verkauf aus. Am 5. Nov. 1887 kam es „un-
ter den Hammer.“ Um 10920 Mark blieb es der Kräutlerin
Thekla Baier, die als „Schwester Paula“ auftrat, aus Wür-
temberg stammte, überall ihr Glück als angehende Noviz-
zin in den Klöstern versucht hatte und schliesslich
denn Wahne lebte, sie wäre vom Gott zu einer beson-
deren Kloster Ordensstifterin berufen. In phantasti-
scher Begeisterung für diese Idee hatte sie sich allbe-
reits von allerhöchster Seite die Niederlassungsbewil-
ligung nebst Concessionen zu einer Klosterstiftung im
Habstat erwirken können. Diese merkwürdige Person
(sie ist seither im Nünchtern gestorben) hatte sich frei-
lich über die Realisierung ihres eingebildeten Vorhabens
nicht hinausgedenkt. Sie dachte eher an ein profitables
Geschäft, als sie im Haus Nazareth bei Sigmaringen
durch eine in der Waisenanstalt der Herrn Gebrüder
Kersch zu Hermetschwyll wirkende Lehrerin vernahm,
dass der aufgehobene Convent der dortigen Bene-
dictinerinnen, denn eine Fortexistenz in der Schweiz
unmöglich gemacht war, sich ernstlich mit dem Ge-
danken umtrage, eine neue Hermit im Auslande
zu suchen. — Die Hermit sollte im Habstat gefunden
werden. Als bald knüpfte die Baier Unterhandlung
gen mit den Frauen von Hermetschwyll (damals noch
in Conventualröcken) an. Das Resultat war die Erwerbung
der Gebäude und Gärten des ehemaligen Dominikaner-

Frauenklosters im Sigmaringenschen um 30'000 Mark u.
 10'000 Mark Aukauf des Hausrechtes der bisherigen
 Inhaberin. Geschehen am 10 Februar 1892 zu Sigmaringen
 durch die Bevollmächtigten der Kron Priorin
 von Hermetschweyl Maria Dominica Klinger. Die staat-
 liche Genehmigung wurde bereits am 18 Januar gleich-
 am Jahres ausserfertigt und lagte gerade am 17 Januar, dem
 hohen Geburtstage Sr. Majestät Kaiser Wilhelm, der huldvollst die Niedersetzung concedirte
 an Hermetschweyl an.
 Abt Augustinus Grüniger vom Mari. Bries erteilte,
 als Abt von Mari Visitor und Superior des Klosters
 Hermetschweyl zum Transferieren des Schwaizerklosters
 nach Deutschland seine Bestätigung. Aus Rom fol-
 gte die Translationsurkunde am 25 Nov 1892, nach-
 dem die Hochwürdigste Erzbischöfliche Behörde zu
 Freiburg i. Br. (Habsstal liegt in der Erzdiocese Freiburg)
 bereits unter dem 6 Oct. 1892 Hermetschweyl im Habs-
 stal auch ihrerseits genehmigt hatte. Auch die welt-
 lichen Instanzen begrüßten das Wiederaufleben
 des Kloster Habsstal in der vortheilhaftesten Weise.
 Im hochseligen Fürsten Leopold von Sigmaringen
 kann den Benedictinerinnen ein wahrhaft fürstliches
 Götz entgegen. Große Verdienste erworb sich um
 das Zustandekommen der Wiederveröffnung Habs-
 tals durch seine umsichtigen Dienstleistungen im
 etwas verwickelten Kaufhandel. (Die Besitzerin war
 näheresüchtig) Herr Rechtsanwalt Eugen Halbe, da-
 mals in Sigmaringen tätig. Heute Justizrat zu Wies-
 baden. Seine Familie ist seither die treueste edelste
 Freundin der Nonnen von Habsstal sowie des Stiftes

Mari. Gries und dessen hochwürdigstem Vorstandes
der Gegenwart, Berner Gnaden des hochwürdigstem
Abtes Ambrosius II. Sternegger.

Am 23 März 1897 folgte Hochderselbe seinem am
16 März 1897 verstorbenen Vorgänger Augustinus
Grüniger in der Abtwürde von Mari, nachdem er
drei Jahre Stiftsdelen gewesen und von 1892 bis
Oktober 1894 dem von Hermetschwyl nach Habstat über-
siedelten Frauen Spiritual und Klosterverwalter ge-
worden war. In dieser Eigenschaft ^{wurde} P. Sternegger
so recht die Seele von Habstats Restauration als
Gotteshaus im materiellen wie geistigen Sinne des
Wortes. Unter seiner umsichtigen im Baufache sehr
bewanderten Leitung verjüngte das vergangene Haus
sich vollständig und begrüßte bereits am 12 Okt.
ber 1892 die von Hermetschwyl einmarchenden 3 Chor-
frauen und 7 Novizinnen, unter dem ~~Intimate~~ der
Wohlfahrtsfürsorge Frau Cestmir Stocker, als eine
trautes freundliches und solied wieder eingerich-
tetes Klosterheim.

Acht der Nonnen blieben vorläufig noch im Mutterhause
an der Reuss zurück, teils um es vor gänztlicher Verödung
zu bewahren, teils sich, weil schon hoch betagt, aufs Sterben
stündeln ruhig noch vorzubereiten. Ueber's Jahr folgten
jedoch drei weitere Conventualinnen dazu in die neue deutsche
Heimat bereits vorausgegangenen nach. Frau Cestmir's
Stocker, die Juniorin des Schweizerconventes wurde
zur Priorin bestellt. Sie nahm bereits am 2. März ¹⁸⁹³ die
Gelübdeabiegung von 6 Novizinnen entgegen, die ersten Pro-

Mari. Gries und dessen hochwürdigstem Vorstandes
der Gegenwart, Berner Gnaden des hochwürdigstem
Abtes Ambrosius II. Sternegger.

Am 23 März 1897 folgte Hochderselbe seinem am
16 März 1897 verstorbenen Vorgänger Augustinus
Grüniger in der Abtwürde von Mari, nachdem er
drei Jahre Stiftsdelen gewesen und von 1892 bis
Oktober 1894 dem von Hermetschwyl nach Habstat über-
siedelten Frauen Spiritual und Klosterverwalter ge-
worden war. In dieser Eigenschaft ^{wurde} P. Sternegger
so recht die Seele von Habstats Restauration als
Gotteshaus im materiellen wie geistigen Sinne des
Wortes. Unter seiner umsichtigen im Baufache sehr
bewanderten Leitung verjüngte das vergangene Haus
sich vollständig und begrüßte bereits am 12 Okt.
ber 1892 die von Hermetschwyl einmarchenden 3 Chor-
frauen und 7 Novizinnen, unter dem ~~Intimate~~ der
Wohlfahrtsfürsorge Frau Cestmir Stocker, als eine
trautes freundliches und solied wieder eingerich-
tetes Klosterheim.

Acht der Nonnen blieben vorläufig noch im Mutterhause
an der Reuss zurück, teils um es vor gänztlicher Verödung
zu bewahren, teils sich, weil schon hoch betagt, aufs Sterben
stündeln ruhig noch vorzubereiten. Ueber's Jahr folgten
jedoch drei weitere Conventualinnen dazu in die neue deutsche
Heimat bereits vorausgegangenen nach. Frau Cestmir's
Stocker, die Juniorin des Schweizerconventes wurde
zur Priorin bestellt. Sie nahm bereits am 2. März ¹⁸⁹³ die
Gelübdeabiegung von 6 Novizinnen entgegen, die ersten Pro-

Professionen auf Hermetschwyl-Habst. am 2. Nov. Die Anfr.
gen zum Eintritt ins wiederhergestellte Ordenshaus mehr,
ten sich und mit ihnen im Laufe der Zeit auch die Mit-
gliederzahl. Als Hermetschwyl auf das erste Austräumen
(Zeitraum von 5 Jahren) seines Wiederauflebens auf deutsch.
am Boden zurückblicken konnte, war der Personalstand
bereits auf 19 Chorfrauen angewachsen und es konnte
Abt Ambrosius II. von Muri als Visitor des Stittes an
die Vornahme der Wahl einer Abtissin denken. Sie war,
die auf dem 6 Juli 1898 anberaumt und die beschwerige
Frau Priorin Gertrudis zur Rechtsnachfolgerin der am
30 Oktober 1881 mit Tod abgegangenen Abtissin Franzisca
Villiger (von 1852 - 1881 Hermetschwyl leitend) erkoren.
Unter glänzender Festlichkeit, welcher Seine Königin
Hoheit Fürst Leopold von Hohenzollern mit Cambrin,
Seine Durchlaucht Prinz Karl, der Hochw. Herr Erzbischof
Placidus Wolter von Bauron etc. anwohnten, ging in
der Pfarrkirche zu Habst. am St. Anst. am 26 Juli
die kirchliche Einsegnung der Gewählten vor sich.
Der altbewährte Abtissenstab von Hermetschwyl
kam in sehr würdige Hände. Abtissin Stocker (ihre
Regierungstage waren vier zu vier Jahren und sechs
Monaten bemessen) war eine fromme Benedictinerin,
die mehr durch's Beispiel, als durch's Wort ihre Unter-
gebenen leitete; sie war eine stille schüchterne Seele,
die personifizierte Demut und Anspruchslosigkeit.
Betrübt und aufrichtig von ihren geistlichen Töchtern
beweint, segnete sie 68 Jahre alt das Zeitliche am
30 Dezember 1902 im 38 Jahre ihrer hl. Profession.
Als Priorin nahm sie 20 Conventualinnen auf und
führte als Abtissin 10 Jungfrauen an dem Professions-

Professionen auf Hermetschwyl-Habst. am 2. Nov. Die Anfr.
gen zum Eintritt ins wiederhergestellte Ordenshaus mehr,
ten sich und mit ihnen im Laufe der Zeit auch die Mit-
gliederzahl. Als Hermetschwyl auf das erste Austräumen
(Zeitraum von 5 Jahren) seines Wiederauflebens auf deutsch.
am Boden zurückblicken konnte, war der Personalstand
bereits auf 19 Chorfrauen angewachsen und es konnte
Abt Ambrosius II. von Muri als Visitor des Stittes an
die Vornahme der Wahl einer Abtissin denken. Sie war,
die auf dem 6 Juli 1898 anberaumt und die beschwerige
Frau Priorin Gertrudis zur Rechtsnachfolgerin der am
30 Oktober 1881 mit Tod abgegangenen Abtissin Franzisca
Villiger (von 1852 - 1881 Hermetschwyl leitend) erkoren.
Unter glänzender Festlichkeit, welcher Seine Königin
Hoheit Fürst Leopold von Hohenzollern mit Cambrin,
Seine Durchlaucht Prinz Karl, der Hochw. Herr Erzbischof
Placidus Wolter von Bauron etc. anwohnten, ging in
der Pfarrkirche zu Habst. am St. Anst. am 26 Juli
die kirchliche Einsegnung der Gewählten vor sich.
Der altbewährte Abtissenstab von Hermetschwyl
kam in sehr würdige Hände. Abtissin Stocker (ihre
Regierungstage waren vier zu vier Jahren und sechs
Monaten bemessen) war eine fromme Benedictinerin,
die mehr durch's Beispiel, als durch's Wort ihre Unter-
gebenen leitete; sie war eine stille schüchterne Seele,
die personifizierte Demut und Anspruchslosigkeit.
Betrübt und aufrichtig von ihren geistlichen Töchtern
beweint, segnete sie 68 Jahre alt das Zeitliche am
30 Dezember 1902 im 38 Jahre ihrer hl. Profession.
Als Priorin nahm sie 20 Conventualinnen auf und
führte als Abtissin 10 Jungfrauen an dem Professions-

Letztem Bedenkens Regierung selbst aber
 die Stille der halbes Jahr nach dem
 dem Stillestande im Klosterleben
 der neuen Heimat zu Habstat Ruhe gefunden. Die ein-
 zigen Trauertage in ihre Stabilität brachte sozus.
 sagen nur der Tod. Er betete bereits vom 1892-1902
 acht zu Habstat in's kühle Grab und zu Hermetschwyl
 vom dass fünf in Hermetschwyl dort Vertriebenen, alle
 bis auf eine.

Nach Abtissin Stochers Ableben dauerte das Ka-
 pitelsvikariat bis zum 10 februar 1903, woselbst
 der convent (20 Chorfrauen und 6 Karmeschwestern)
 die wohlthätigste Frau M. Benedicta Depner von
 Seth. St. Graubünden zum Oberhaupt sich erwählte.
 Sie wurde benedictirt am 30 Juli 1903 und leitete
 mit Umsicht und Tatkraft ihre ^{Klosterliche} Benedictinerfamilie.
 Abtissin Benedicta II. ist geboren am 21 febr. 1865.
 Profess 22 Sept. 1898. Die seit Übersiedlung des
 conventes nach Habstat daselbst bestehende Kunst-
 streicherei auf kirchlichem Gebiete verdankt der
 neuen Frau Abtissin, die selber in der Nadelmalerei
 ein seltenes Geschick besitzt, einem bedeutenden
 Aufschwung. Die Verhältnisse im Mutterhause
 zu Hermetschwyl sind vorläufig auch geregelt.
 Abtissin Benedicta lässt durch 4 Chorfrauen und
 eine Karmeschwester das schweizerische Mutterhaus
 hüten. Dem alten Hermetschwyl. convente gehören
 nunmehr zwei greise Nonnen an. Im Nov 1906 wird die
 Frau Subpriorin M. Dominika Villiger ihr 50-jähriges
 Professjubiläum begehen. Frau Adalberta Aschwarden,
 als Priorin die kleine Conunität im Hermetschwyl leitend

Abtissin Gertrudens Regierung verlief sehr ruhig, den
 das Klosterleben hatte selber nach einer langen Sturm-
 und Drangperiode im schweizerischen Mutterhause in
 der neuen Heimat zu Habstat Ruhe gefunden. Die ein-
 zigen Trauertage in ihre Stabilität brachte sozus.
 sagen nur der Tod. Er betete bereits vom 1892-1902
 acht zu Habstat in's kühle Grab und zu Hermetschwyl
 vom dass fünf in Hermetschwyl dort Vertriebenen, alle
 bis auf eine.

Nach Abtissin Stochers Ableben dauerte das Ka-
 pitelsvikariat bis zum 10 februar 1903, woselbst
 der convent (20 Chorfrauen und 6 Karmeschwestern)
 die wohlthätigste Frau M. Benedicta Depner von
 Seth. St. Graubünden zum Oberhaupt sich erwählte.
 Sie wurde benedictirt am 30 Juli 1903 und leitete
 mit Umsicht und Tatkraft ihre ^{Klosterliche} Benedictinerfamilie.
 Abtissin Benedicta II. ist geboren am 21 febr. 1865.
 Profess 22 Sept. 1898. Die seit Übersiedlung des
 conventes nach Habstat daselbst bestehende Kunst-
 streicherei auf kirchlichem Gebiete verdankt der
 neuen Frau Abtissin, die selber in der Nadelmalerei
 ein seltenes Geschick besitzt, einem bedeutenden
 Aufschwung. Die Verhältnisse im Mutterhause
 zu Hermetschwyl sind vorläufig auch geregelt.
 Abtissin Benedicta lässt durch 4 Chorfrauen und
 eine Karmeschwester das schweizerische Mutterhaus
 hüten. Dem alten Hermetschwyl. convente gehören
 nunmehr zwei greise Nonnen an. Im Nov 1906 wird die
 Frau Subpriorin M. Dominika Villiger ihr 50-jähriges
 Professjubiläum begehen. Frau Adalberta Aschwarden,
 als Priorin die kleine Conunität im Hermetschwyl leitend

verfügt bereits auch über 48 Professjahre. - Am 6 Juli 1906, der als eigentlicher Priester-Jubiläumstag des Hochwürdigsten Abtes Ambrosius figuriert, feierte der Hochwürdigste Herr in aller Stille in seinem Treiben, ihm ganz ans Herz gewachsenen Habstal das goldene Gedenkfest, was ihm das Klosterleben nie vergessen wird. - Am 8 Juni 1905 schied Habstals hochherziger Gönner und Protektor, Seine Königl. Hoheit Fürst Leopold von Hohenzollern aus diesem Leben. Seinem Sohn und Nachfolger Fürst Wilhelm erbte mit den vielen hervorragenden Merkmalsseigenschaften des hochseligen Vaters auch die wohlwollende Gönnerschaft für Habstal. - Seit einigen Jahren ist in Habstal auch die "Ewige Anbetung" eingeführt, aber nur bei Tag. Abtissin Benedikta hat sich besonders schon auch um die eifrige Pflege des klösterlichen Chorgesanges verdient gemacht. Vom Anfang Juli 1906 ab be-
wärtigen die Frauen, insofern ihnen die Pfarrei mit dem Kirchendorf nicht in den Weg kommt, teilweise die einstige Gebetsstätte der alten Dominikanerinnen, auf der Empore der Pfarrkirche, wo sich das Chorgestühl noch ziemlich gut erhalten hat. Dort und im Gebets-Saale, den ihnen Abt Ambrosius nachals Administrator und Bauherr schon mit der Uebersiedlung aus Herznatschwil schuf, möge den der wieder erstarkte Mönchencorvent beten in die weltweite Länge der Tage für die Kirche Gottes und das deutsche Kaiserthum und seinem erhabenen Repräsentanten, für's fürstliche Kofferhaus auf der Sigmaringer-Burg. Für's christliche Volk und alle, deßwegen ein Gotteshaus mit Klosterleben, in Verfassung ist ein Institut von unberechenbarem Segen.

verfügt bereits auch über 48 Professjahre. - Am 6 Juli 1906, der als eigentlicher Priester-Jubiläumstag des Hochwürdigsten Abtes Ambrosius figuriert, feierte der Hochwürdigste Herr in aller Stille in seinem Treiben, ihm ganz ans Herz gewachsenen Habstal das goldene Gedenkfest, was ihm das Klosterleben nie vergessen wird. - Am 8 Juni 1905 schied Habstals hochherziger Gönner und Protektor, Seine Königl. Hoheit Fürst Leopold von Hohenzollern aus diesem Leben. Seinem Sohn und Nachfolger Fürst Wilhelm erbte mit den vielen hervorragenden Merkmalsseigenschaften des hochseligen Vaters auch die wohlwollende Gönnerschaft für Habstal. - Seit einigen Jahren ist in Habstal auch die "Ewige Anbetung" eingeführt, aber nur bei Tag. Abtissin Benedikta hat sich besonders schon auch um die eifrige Pflege des klösterlichen Chorgesanges verdient gemacht. Vom Anfang Juli 1906 ab bewärtigen die Frauen, insofern ihnen die Pfarrei mit dem Kirchendorf nicht in den Weg kommt, teilweise die einstige Gebetsstätte der alten Dominikanerinnen, auf der Empore der Pfarrkirche, wo sich das Chorgestühl noch ziemlich gut erhalten hat. Dort und im Gebets-Saale, den ihnen Abt Ambrosius nachals Administrator und Bauherr schon mit der Uebersiedlung aus Herznatschwil schuf, möge den der wieder erstarkte Mönchencorvent beten in die weltweite Länge der Tage für die Kirche Gottes und das deutsche Kaiserthum und seinem erhabenen Repräsentanten, für's fürstliche Kofferhaus auf der Sigmaringer-Burg. Für's christliche Volk und alle, deßwegen ein Gotteshaus mit Klosterleben, in Verfassung ist ein Institut von unberechenbarem Segen.

v. P. Benedikt Hänggi
o. s. B.